

Raus aus der Wohnungslosigkeit – rein in die eigene Wohnung



Quelle: FREEP!K

Immer mehr Menschen in Deutschland sind wohnungs- oder obdachlos. Aus diesem Grund hat sich die Ampel-Regierung vorgenommen die Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden. Doch wie soll das genau funktionieren?

Steigende Mieten und Nebenkosten, explodierende Baukosten, teure Lebensmittelpreise, Krieg in der Ukraine. Diese Themen bestimmen seit Monaten die Nachrichtenlage. Am schwersten von den Preissteigerungen betroffen sind die Ärmsten in der Bevölkerung. Zu Recht hat Bundeskanzler Olaf Scholz Entlastungspakete geschnürt, um die größten Härten, insbesondere für diese Bevölkerungsgruppe abzufedern.

Doch was, wenn man gar keinen Energieanschluss besitzt, dessen Kosten der Staat abfedert, oder kein Bankkonto, um die Entlastungen ausbezahlt zu bekommen? Davon sind Menschen ohne Wohnung betroffen. Für sie stellen sich viel elementarere Fragen: *Wo schlafe ich heute? Wo bekomme ich etwas zu Essen her?*

Wohnungs- und Obdachlosigkeit hat viele Gesichter. Sie alle eint, dass sie keinen eigenen vertraglich abgesicherten Wohnraum zur Verfügung haben. Ein Teil von ihnen übernachtet in Notschlafstellen oder auf der Straße. Wohnungslos sind auch diejenigen, die bei Freunden und Bekannten vorübergehend oder langfristiger Unterschlupf finden. Vielen dieser Menschen sieht man ihre prekäre Lage nicht an.

Wie viele Personen in Deutschland tatsächlich wohnungslos sind, zeigte der Wohnungslosenbericht 2022 der Bundesregierung. Er ist ein Novum in der Geschichte, denn mit ihm werden erstmals aktuelle Zahlen bundesweit erfasst. Die neuste Erhebung durch die BAG Wohnungslosenhilfe bezifferte 2022 die Zahl der Betroffenen auf 607.000 – eine alarmierende Größenordnung. Die Gründe für Wohnungslosigkeit sind vielfältig: Eigenbedarfskündigungen, Mietschulden, unerwünschtem Verhalten bis hin zu Trennung und anderen persönlichen Problemen. Aufgrund der steigenden Zahlen hat sich die Ampel im Koalitionsvertrag vorgenommen die Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden. Ein ambitioniertes, aber notwendiges Ziel.

Dass eine Überwindung des Problems möglich ist, zeigt Finnland, wo die Zahl der Betroffenen drastisch reduziert wurde. Die Lösung der Wohnungslosigkeit erscheint auf den ersten Blick einfach: Die Bereitstellung von ausreichend bezahlbarem Wohnraum. Hier setzt der finnische Ansatz *Housing First* an, der die Versorgung mit Wohnraum an den Anfang der Hilfe stellt und nicht an Bedingungen knüpft. Im Anschluss werden soziale und gesundheitliche Angebote gemacht, um eine Rückkehr ins Leben zu ermöglichen. Neben der Versorgung mit Wohnraum ist dies entscheidend, um die komplexen Problemlagen, oftmals Auslöser der Wohnungslosigkeit, zu adressieren. Ganz nach dem Motto: Eine Wohnung löst nicht alle Probleme, aber ohne diese ist es viel schwieriger seine Probleme zu lösen.

Finnland erfüllt drei Faktoren, die die dauerhafte Überwindung von Wohnungslosigkeit ermöglichen:

- ein breiter parteipolitischer Konsens, dass Wohnungslosigkeit langfristig bekämpft und die Überwindung finanziell unterstützt wird
- eine Wohnraumpolitik, die bezahlbaren Wohnraum für unterschiedliche Lebenslagen bereitstellt
- die Verzahnung von Wohnraumversorgung und einem sozialen Sicherungssystem, sodass auf die Problemlagen der Betroffenen adäquat reagiert werden kann

Wenn wir Wohnlosigkeit bis 2030 überwinden wollen, braucht es auf allen politischen Ebenen eine gemeinsame Kraftanstrengung, eine langfristige Strategie, den Handlungswillen der demokratischen Parteien und die Bereitschaft Mittel zu investieren. Der nationale Aktionsplan, den Bundesministerin Klara Geywitz unter breiter Beteiligung aktuell erarbeitet, ist ein erster wichtiger Schritt, um den notwendigen politischen Konsens herzustellen. Doch weitere müssen folgen: Mietrecht, Meldewesen,

Gesundheitsversorgung und Sozialgesetzgebung sind zur Stärkung der Prävention anzupassen.

Jeder Mensch kann wohnungslos werden. Doch viel zu oft bleibt das Schicksal wohnungsloser Menschen für die meisten unsichtbar. Deshalb braucht es jeden einzelnen von uns, um auf die betroffenen Menschen und ihre Herausforderungen aufmerksam zu machen. Und ein klares Versprechen: Gemeinsam verstärken wir unsere Anstrengungen!